

seingestigten Mannes für Volk und Heimat entsprechend würdigte. Zur größten Freude aller Beteiligten übernahm Fr. J. Ahles die Führung zum sagenumwobenen Cordigast. Er würdigte die geschichtliche Bedeutung dieses Berges und auch in geologischer Hinsicht gab er interessante Aufschlüsse. Bei dem von Erhard Will aus Motschenbach, der sich nachts verirrte und wie durch ein Wunder von seinem Schäferhund vom Absturz gerettet wurde, 1867 gestifteten Kreuz auf dem Cordigast trafen die Frankenbündler mit J. B. Johannes aus Erlangen, einem großen Heimatfreund, und G. Weberpalz aus Weismain zusammen. Ahles und Johannes erklärten die Gegend. Nach dem Genießen der herrlichen Aussicht, die sich nicht nur auf das Weismain- und Maintal, sondern auch hinüber zum Franken- und dem Thüringerwald und Fichtelgebirge und dann auch auf die Altenburg bei Bamberg erstreckte, besang Fr. J. Ahles seinen Heimatberg, den Cordigast. Auch das einsame Grab auf dem Cordigast ward nicht vergessen. Es kam hier zum Ausdruck, daß die Heimat die Gemeinschaft des Blutes, des Geistes, der Kultur und des Schicksals ist. Kein Wunder, wenn nun auch der Kreisobmann des Frankenbundes selbst das Wort ergriff und die Frankenbündler als Miterneuerer am Aufbau unseres heiliggeliebten Vaterlandes bezeichnete. Seinen Ausführungen schloß sich eine Kundgebung für unsere memel-deutschen Brüder und Schwestern an. Einem „Sieg-Heil“ auf den Führer folgte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Auf dem Weg zum Kröttenstein blies J. B. Johannes auf der Okarina schöne alte Volkslieder, die sich in der Bergnatur besonders gut anhörten. Nochmals bekam man die Cordigastberge in unmittelbarer Nähe zu sehen. Im Westen des Cordigast, durch eine Einstellung getrennt, liegt der kleine Cordigast, im Volksmund die „Steinerne Hochzeit“ genannt. Der steile Weg zu ihm führt durch Buschwerk und Geröll.

Im Kröttensteiner Wald hatte ein weiterer Heimatfreund, der Wirt Murrmann von Siedamsdorf, die Liebenswürdigkeit, die Frankenbündler zu begrüßen und mit Brot

und Getränken zu bewirten. Dann wurde der Kröttenstein ersteigert und der überwältigend schöne Blick auf Kasauer (Kasauer) und die dahinter liegenden, zum Greifen nahen Berge genossen. Schön war aber auch vom südlichen Steilabfall aus der Blick hinüber zu den Lahmer Höhen, dem Gorkum, zur Hohenmirsberger Platte und zu den Höhenzügen des Ahorntales mit der Neubürg. Dabei ist der Schöpfeinsgrund, dahinter die Berge des Kleinziegenfelder sich befinden, nicht zu vergessen. Gegen Westen und Nordwesten hat man dann auch einen reizenden Blick hinüber zum Staffelberg, ins Maintal und zur Coburger Baste.

Der Abstieg nach dem sehr idyllisch gelegenen Weismain erfolgte über den Kurort Schloß Giech-Krötendorf. Was Weismain alles bot, dazu mangelt der Platz, um es hier anzugeben. Führer in Weismain war J. B. Johannes, ein ausgezeichneter Kenner seiner Vaterstadt. Im Gasthaus „Zur Krone“ bot sich dann noch einmal Gelegenheit, die große Zuneigung zum Heimatdichter Fr. J. Ahles, dem Philosophen der Weismain-Alb, zu bekunden. Ahles dankte hiesfür herzlich, den Satz anfügend: „Wir wollen freie Männer sein in einem freien Deutschland und dem Führer vertrauen, der es aus Schmach und Schande gerettet hat.“ Mit Dankesworten aber auch an Bundesfreund Johannes verließ man das schöne Städtchen Weismain, um dann die Fahrt über Weihersmühle fortzusetzen. In Weihersmühle wurde gerastet, leider aber nur von den Bundesfreunden Heil (Scheßlitz) und Dr. Schäfer und Reiser Wallersberg ersteigert und die prächtige Aussicht genossen. Die Fahrt durchs Kleinziegenfeldertal war einzig schön.

In Würgau, bei Bundesfreund Hartmann, verbrachte man zum Abschluß noch eine weitere frohe Stunde. Voller zwölf Stunden waren die Frankenbündler unterwegs; abends 8 Uhr trafen sie wieder in der alten Baba ein. Es war eine Herbstfahrt, die jedem der Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben wird.

Hans Reiser.

♦ B ü c h e r t i s c h ♦

Lobinge dem Herrn, meine Seele. Gebete deutscher Dichter, gesammelt von Dr. Josef Vorst. Rita-Verlag und -Druckerei, Würzburg. Brosch. 2.40, geb. 3.20 Mk. Ein nicht alltäglicher Gedanke, aus der überschwänglichen Fülle der deutschen Gefühlsdichtungen eine Anzahl jener auszuwählen, in denen sich die Verfasser im Gebet an die Gottheit oder an die Heiligen gewandt, sich zu ihnen im Gefühl des Glückes oder aus Not und Schuldgefühl

erhoben haben: und doch auch nicht fernliegend gegenüber einem Volke, das von jeher sich einer tieferen Religiosität nicht ohne Stolz bewußt gewesen ist; und endlich aussichtsvoll bei der großen Zahl wertvollsten lyrischen Gutes, das auch auf diesem Teilgebiet vorliegt. Freilich ist auch klar, daß eine große Übersicht über die Schäfe des deutschen Schrifttums dazu gehörte, und daß bei den Dichtern der Gegenwart vielfach persönliche Fühlung notwendig

war; dadurch wurde freilich auch erreicht, daß einige Dichter sich veranlaßt fühlten, eben für die geplante Sammlung Neues zu schaffen. Der Herausgeber des Buches hat volle elf Jahrhunderte deutschen Schriftstums in Betracht gezogen; die dargebotenen Proben reichen von Ostfried von Weissenburg (gestorben 884) bis auf die Gegenwart: der jüngste der vertretenen Dichter ist 1911 geboren. Auch sind die beiden großen christlichen Bekenntnisse wohl annähernd gleich berücksichtigt. Den bedeutenden Anteil der Rhein- und Ostfranken an religiöser Dichtung bekundet die Sammlung mit den Namen Julius Maria Becker, P. Bonaventura (Decaname für einen bekannten Kirchenfürsten), Clemens Brentano, Elisabeth Dauthendey, Friedrich Deml, P. Engelbert Eberhard, Michael Gebhardt, Guido Görres, Goethe, Sigmund Graß, Helene Hirschmann, Wolf Meyer-Erlach, Hans Probst, Friedrich Rückert, Peter Schneider, Eugenie Taufkirch, Hermann Sendelsbach, Leo Weismantel, Wilhelm Widder. Wenn in der Sammlung mancher bedeutende Dichter der Vergangenheit und mancher namhafte Zeitgenosse nicht vertreten ist, so liegt dies natürlich in dem gewählten Stoffgebiet begründet. Nach Form und Umfang bewegen sich die dargebotenen Proben von der Gestaltung eines strophiegelartigen Einzelgedankens („Im Erwachen“ von Hans Heinrich Chröller) bis zum längeren, gemütvoll ausladenden, strophisch gegliederten Gedicht („In seinem Namen darf ich beten“ von Annette Droste-Hülshoff) und dem in freien Rhythmen hinströmenden Hymnus („Te deum“ von Gertrud von Le Fort). Soll man Vergangenheit und Gegenwart miteinander vergleichen, so ist die immer weiter fortschreitende Sprachkultur der Neue-

ren unverkennbar, aber eben so eindringlich wirkt die größere Innigkeit der älteren Zeit, in der die Religion viel mehr als später den wahren Inhalt eines Lebens bildete und als der einzige Hort in Not und Trübsal erschien. So wirken z. B. die nach der Form uns heutigen vielfach hölzern anmutenden Gedichte der Männer des 17. Jahrhunderts in dieser Hinsicht oft erschütternd (vgl. etwa „Morgen“ von Andreas Gryphius). Als Ganzes betrachtet ist die vorliegende Auswahl eine sehr verdienstliche Arbeit unseres Landsmanns, für die ihm aufrichtiger Dank gebührt. Das sauber gedruckte und gut ausgestattete Buch eignet sich als Geschenk für besinnliche Menschen ganz besonders. P. S.

Oskar Kaul, *Zur Musikgeschichte der ehem. Reichsstadt Schweinfurt*. Verlag C. J. Becker, Universitätsdruckerei, Würzburg 1935. 72 Seiten. Preis broschiert 2.— Mk. Das Werkchen wird Freunden der Musik, der Geschichte und Kirchengeschichte der Heimat willkommen sein. Es stellt eine Frucht ausgiebiger Literatur- und Archivstudien dar und erzählt in vornehmer Sprache von der Pflege der Musik in den Schweinfurter Kirchen und lateinischen Schulen der früheren Zeit. Es zählt die Kantoren auf, die von der Reformationszeit bis heute im Dienste der Frau Musika standen. Ein besonders lehrreicher Abschnitt ist dem Kantor bei St. Johannes, Johann Elias Bach, gewidmet, dem treuen, aber „kleinen“ Beter des großen Thomaskantors in Leipzig. Auch von Schweinfurter Türmern und Stadtmusikanten, von Theatern und Konzerten in der ehem. Reichsstadt berichtet das Werkchen unseres bekannten Würzburger Musikhistorikers Prof. Dr. Oskar Kaul.

Pf.

